Nr. 65169

NEUE FREIE PRESSE.

REDACTION:
WIEN
Kolowratring, Fichtegasse Nr. 11.

Wien, 22. April 1897.

Liebster Freund!

Ich bin ganz bestürzt über die Auffassung, welche Sie in Ihrem Briefe der Verzögerung oder vielmehr der Aufschiebung Ihres für uns geschriebenen Feuilletons bekunden. Denken Sie sich doch in meine Lage. Das Feuilleton war gesetzt u. bis Mittwoch war ich auch überzeugt, dass es erscheinen werde. Da kommt der Metteur und er erklärt er habe um 200 Zeilen zu viel. Wollte ich das Blatt nicht geradezu verstümmeln, so musste eines der drei Feuilletons zurückbleiben. Nun schrieb Speidel über die actuelle Frage des Burgtheaters. Unbedingt. Heute Abend hat oben benannte Gastspiel Zacconi's beide Feuilletons, die am nächsten Mittwoch veraltet wären. Und das Ihrige bleibt am Satz stehen, wenn es am nächsten Sonntag kommt, wird es nicht auch den Tag zusammenstreichen. Können Sie da wirklich sagen, dass Sie – ich scheue das abscheuliche Wort zu wiederholen – als quantité négligeable behandelt werden, wenn ich dieser so leicht erkennbaren Nothwendigkeit weiche? Ich begreife, dass Sie empfindlich sind, nachdem der Fall sich schon wiederholt ereignet; aber ich darf wol gerade bei Ihnen auf das Verständniss für die journalistische Nothwendigkeit rechnen und dass Sie nicht etwas persönlich nehmen werden, was in sich so offenkundig begründet ist. Am meisten betrübt es mich, dass Ihnen die Sache auf der Reise passirt und dass sie Ihnen, wie es scheint, das Vergnügen des Pariser Aufenthalts gestört hat. Ich bitte Sie nachdrücklich, sich von einem, eigentlich

nicht unbedeutenden Zwischenfall den Aufenthalt, der Ihnen den glänzenden
und geistigen Erholung gewidmet ist, nicht vergällen zu lassen. Das ist die
Hauptsache doch nicht wahr und ich glaube Sie doch auch erhaben über den Gedanken,
daß darüber, ob Ihre Arbeit an diesem oder dem nächsten Sonntag erscheint, eine
Verzögerung Ihres Weltruhms gelegen sein dürfte. Verleben Sie recht vergnügt
die paar Tage, die Sie noch in Paris zubringen wollen u. denken Sie
wo möglich nicht an die Zeitung u. ihren oft recht rohen Unzukömmlichkeiten.

Am demselben Ostersonntag, an dem sich die Missethat begab, hatte
ich Abends das Vergnügen, Charles und seine junge Frau im Theater
a. d. Wien zu sehen. Ich bin ganz entzückt von dem hübschen und
beglückwünsche ich Sie beide zu dieser Vermehrung der Familie.
Ein so liebliches, echt wienerisches Gesichtel und dann so natürlich,
unbefangen und herzlich! Das Pärchen verspricht, uns bald zu
besuchen und wir beide freuen uns darauf. Wenn es wirklich wahr
ist, daß Sie Ihre Heimreise beschleunigen wollen, so könnte es nur
dadurch entschuldigt werden, daß Sie die jungen Leute nun bald bei
sich haben wollen. Ich will aber hoffen, daß Sie an Ihrem Reiseplan
nichts ändern u. daß Ihre Mißstimmung längst verflogen ist.

Viele Grüße von meiner Frau, von Toni, Großbauer,
Rudolf u. Ottilie – es war die ganze Hochzeitsgesellschaft, die
sich in einer Loge beisammen fanden. Meinen ergebensten Handkuß
an Frau Helene u. verzeihen Sie

Ihrem ergebenen

Bacher

P.S. Die verlangten 1500 fcs haben wir wol erhalten. Daß wir sie Ihnen nicht in Rechnung stellen haben wir Ihnen telegraphiert und bestätigen es hiemit.

WIENER STADTBIBLIOTHEK